

Erfahrungsbericht Erasmus Wintersemester 2015

Grenoble Université Pierre Mendès Grenoble - IUT 2/ FHÖV NRW Münster

Carrière juridique

1. Vorbereitung

Ein Jahr vor meiner Abreise erhielt ich eine E-Mail der FHÖV NRW mit dem Angebot, ein Auslandssemester zu absolvieren. Diese weckte sofort mein Interesse und ich begann mich über mögliche Kooperationspartner der Fachhochschule und die entsprechenden Länder zu informieren.

Die Fachhochschule erwartet von jedem interessierten Studenten eine Rankingliste mit drei Wünschen. Schnell entschied ich mich für Frankreich als Platz 1. Die weiteren Plätze verteilte ich auf Kroatien und Polen. Ich hoffte jedoch nach Frankreich zu kommen, da ich bereits gute Französischkenntnisse hatte, die für das Studium notwendig sind. Falls zu viele Bewerber auf die vorhandenen Plätze treffen, erfolgt eine Auswahl nach Noten.

Glücklicherweise erhielt ich einen Platz im gewünschten Land und musste nun den Zeitraum und die Vorlesungen wählen. Hier wurde ich immer gut von Frau Dreidoppel informiert. Alle weiteren Informationen erhielt ich schnell von Frau Monnet, der Koordinatorin in Grenoble. Zudem hat es mir auch schon bei der Entscheidung für ein Auslandssemester sehr geholfen, dass ich Kontakt zu einem ehemaligen Studenten der FHÖV NRW vermittelt bekam. Dieser hatte ebenfalls ein Semester in Grenoble verbracht und konnte mir die Fragen dann ganz persönlich beantworten.

Im Anschluss versendete ich viele Dokumente. Zum einen benötigt die Fachhochschule eine Interessenbekundung mit Notenübersicht für die Auswahl, zum anderen sind Dokumente für die französische Fachhochschule notwendig. Es wird ein Learning Agreement (Übersicht über die gewählten Fächer) mit den Unterschriften aller Verantwortlichen gefordert, eine Bewerbung, eine Kursliste, eine Auslandsversicherung (entweder eine europäische oder in meinem Fall ein Nachweis der privaten Versicherung) und die Übersetzung der Geburtsurkunde.

Des Weiteren muss man sich mit der Frage auseinandersetzen, ob man in einer WG, privat oder in einem Wohnheim wohnen möchte. Ich entschied mich für Letzteres und bekam auch direkt von der französischen Hochschule ein Anmeldeformular zugesandt. Für das Wohnheim ist der Nachweis einer Hausratversicherung notwendig, die eventuelle Schäden abdeckt.

Für die ersten Tage sollte man immer Passfotos dabei haben, die sind dann auch für ein Tramticket oder einen Bibliotheksausweis notwendig.

2. Unterkunft

Wie bereits erwähnt, habe ich mich für einen Wohnheimplatz beim CROUS Grenoble entschieden.

Dies hat den entscheidenden Vorteil, dass die Organisation sehr einfach ist (man muss nur den Zimmertyp auf einem Formular wählen) und dass man in kürzester Zeit Menschen aller Nationalitäten kennenlernt.

Allerdings ist der Anfang nicht ganz leicht. Zunächst bekam ich einen Zimmertyp zugewiesen, den ich nicht gewählt hatte und darüber hinaus konnte ich das Zimmer in der ersten Nacht nicht betreten. Ich hatte mich eigentlich für ein etwas größeres Zimmer mit eigenem Bad entschieden.

Zugewiesen wurde mir allerdings ein 9 m² Zimmer mit Gemeinschaftsbad und -küche. Ich kam mit einer Freundin gegen 21 Uhr in Grenoble am Bahnhof an und wurde von der Französin abgeholt, die meiner Freundin als Ratgeberin zur Seite gestellt wurde. Diese organisierte uns ein Taxi und auf ging die erste Fahrt den Berg hoch zum „Rabot“.

Im ersten Moment konnte ich gar nicht glauben, dass es sich wirklich um ein Wohnheim handelt. Angekommen in der alten Festung, war der Empfang leider nicht mehr besetzt, sodass wir nicht wussten, an wen wir uns wenden konnten, um unsere Zimmerschlüssel zu erhalten. Später erfuhren wir, dass es im Nachbargebäude eine Nachtwacht gibt.

So übernachteten wir in dem großen Zimmer der Französin, die uns am ersten Abend direkt in eine Bar mit ihren Freunden mitnahm und uns Frühstück machte.

Dies stimmte uns sofort positiv, auch wenn ich den Schock über die „toilette turque“ noch nicht ganz überwunden hatte. Von diesen gab es nur drei für den ganzen Flur.

Auch wenn ich mich einige Tage an das Rabot gewöhnen musste, habe ich es im Nachhinein sehr zu schätzen gelernt - obwohl die Zimmer klein und die Ausstattung spartanisch war und es nur eine Küche mit vier Platten ohne Ofen und eine „toilette turque“ gab. Auch fährt der Bus am Abend und am Wochenende nicht mehr. Doch dafür lernt man so viele nette Leute beim gemeinsamen Essen und Kochen, bei den Soirées am Freitagabend in der Cafeteria oder in der Bibliothek kennen. Zudem hält eine Putzfrau die Gemeinschaftsräume sauber, man hat eine traumhafte Aussicht auf die schneebedeckten Berge, man kann direkt bis zur Bastille laufen und die Organisation „Arcur“ kümmert sich hervorragend um alle Belange der Bewohner. Ich habe selten so viele nette und offene Leuten auf einmal kennengelernt! Dies war nicht in jedem Wohnheim selbstverständlich.

Außerdem zahlt man eine sehr niedrige Miete!

3. Studium

Die Betreuung an der IUT 2 ist gut durchorganisiert. Wir wurden mit allen anderen Studenten des zweiten Jahrganges durch die Dozenten in einem großen Hörsaal begrüßt und dann noch einmal persönlich von der Koordinatorin Frau Monnet, die für die ausländischen Studenten verantwortlich ist. Im Bereich „Carrière Juridique“ waren wir nur drei Erasmusstudenten. Wir bekamen jeder einen persönlichen Stundenplan. Man sollte ruhig einige Kurse mehr wählen und dann die besten aussuchen und den Rest wieder abwählen, da man sich unter dem Namen oft wenig vorstellen kann.

Insgesamt ist das Studium sehr verschult. Es gibt einige Hauptvorlesungen, die durch Arbeitsgemeinschaften ergänzt werden und weitere Zusatzangebote. Ich wählte unter anderem „droit administratif“. Dies war sehr anspruchsvoll, aber auch interessant. Alle zwei Wochen wurde ein Multiple-Choice-Test geschrieben und man musste ein Urteil bis zur nächsten Stunde vorbereiten. Man lernte den richtigen Studienalltag der Franzosen kennen und war in direktem Kontakt mit ihnen. Zudem besuchten wir einen Französischkurs mit allen internationalen Studenten der IUT 2. Dieser war sehr interaktiv, aber es gab nur ein Niveau für alle. Die Klausuren und die mündliche Prüfung am Ende erforderten Vorbereitung, aber waren machbar. Zudem bekam ich mehr Zeit und ein Wörterbuch.

Ich musste insgesamt 13 Credit Points erwerben. Die IUT 2 liegt direkt am Bahnhof. Sie ist damit getrennt von den Universitäten, die sich am Campus befinden. Da ich auch gerne das „richtige“ Uni-Leben auf dem Campus erleben und mein Englisch auffrischen wollte, nahm ich freiwillig ohne Noten an einem Englischkurs teil. Dies war problemlos möglich, da die IUT 2 zu der UMPF gehört.

4. Freizeit

Für mich ist Grenoble eine einzigartige und lebendige Stadt. Jede Menge Studenten sitzen in den zahlreichen Cafés und Bars oder man trifft sie auf den Wohnheimpartys. Man kann hier das Leben in vollen Zügen genießen. Ganz egal, ob man lieber den guten französischen Wein trinkt, das typische Käsefondue probiert oder feiern geht in den großen Clubs, die etwas außerhalb gelegen sind. Auch das kulturelle Leben ist in Grenoble vielfältig. Besonders empfehlenswert ist neben den vielen Kinos das Theater MC 2. Außerdem sind in Grenoble viele Museen zu besichtigen. Das Kunstmuseum „Musée de Grenoble“ beeindruckt mit einer großen Auswahl an bekannten Werken und das Musée Dauphinois hat wechselnde Ausstellungen, unter anderem zu regionalen Themen zu bieten.

Doch besonders bekannt ist Grenoble als eine Stadt des Sports. Es wird viel Fahrrad gefahren und es gibt tolle Wanderungen mit unglaublichen Ausblicken nach nur wenigen Stunden Marsch. Man kann die Ausgangspunkte ganz einfach mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen und die besten Touren erfragt man im „Maison de la Montagne“. Mindestens einmal muss jeder die Bastille erklimmen, die über Grenoble thront, je nach Geschmack mit der Seilbahn (das Wahrzeichen Grenobles) oder zu Fuß.

Nicht zu vergessen ist das Sportangebot der Universität. Die Anmeldung lief leider chaotisch ab. Man musste stundenlang warten, um sich auf Listen einzutragen. Aber dann hatte man die volle Auswahl aller Bergsportarten von Mountainbike bis hin zum Skifahren. Ich versuchte mich im Trail - eine wirkliche Herausforderung!

Zudem ist Grenoble ein idealer Ausgangspunkt für Fahrten in alle Richtungen. Besonders sehenswert sind Städte wie Lyon, Nizza oder Montpellier. Auch Italien und die Schweiz sind direkt um die Ecke! Die Fahrten mit der SNCF sind besonders günstig, wenn man auf das Angebot der Carte Jeune zurückgreift.

Wer gerne schnell viele Leute und die Umgebung kennenlernen möchte, sollte nicht die Einführungswoche von der Organisation „integre“ verpassen. Diese bieten auch ein Tandem-Programm an.

5. Fazit

Ich habe die Wahl, nach Grenoble zu gehen, nie bereut und würde es jederzeit wieder tun! Es war eine unvergessliche Zeit, die mit vielen neuen Freundschaften und besonderen Eindrücken zu Ende gegangen ist.

Mit nur wenig Organisationsarbeit erwartet jeden eine Erfahrung, die man so nur im Ausland machen kann und die einen ein Leben lang bereichert!

Viola Schmidt
Studentin an der FHÖV NRW